



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Richtschnur des Handelns

Die Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Verbindung mit der Entschliebung der 11. Tagung des ZK der SED sind die Grundlage für unsere Arbeit im kommenden Jahr

Täglich erfahren wir durch Rundfunk und Presse, welchen Widerhall überall in der Welt die Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien und der Friedensappell an alle Völker der Erde finden. Das ist verständlich; denn kann es ein Anliegen geben, das stärker die Menschen bewegt, einschneidender in ihr persönliches Leben eingreift als die Frage Krieg oder Frieden. Der Optimismus, der aus jeder Zeile dieser beiden Dokumente spricht, das Wissen um unsere Kraft, das sich in dem lapidaren Satzesatz: „Der Friede wird den Krieg besiegen!“ manifestiert, sind wichtige Voraussetzungen, um den hohen Anforderungen, die die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe uns in der DDR im Interesse der Sicherung des Friedens stellt, gerecht zu werden.

Genosse Prof. Dr. Lehmann, Direktor des Instituts für anorganische und organisch-technische Chemie, den wir um seine Meinung zu diesen Fragen baten, sagte uns:

Die Entwicklungsvorhaben der volkseigenen Industrie zu unterstützen, um den wirtschaftlichen Störmaßnahmen von westdeutscher Seite jede Wirkung zu nehmen. Bekundet die Bonner Regierung mit der Kündigung des innerdeutschen Handelsabkommens, die sich in erster Linie für die westdeutsche Wirtschaft schädlich auswirkt, nicht unfreiwillig die Stärke des Friedenslagers und damit auch die Anziehungskraft der Politik von Partei und Regierung unserer Deutschen Demokratischen Republik?

Der Vorschlag, den Genosse Walter Ulbricht, der 1. Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, auf der 11. Tagung des ZK an die Adresse der Bonner Regierung richtete, einen Frieden für 10 Jahre zwischen beiden deutschen Staaten abzuschließen, ist nicht zuletzt auch Ausdruck unserer moralischen Stärke, die auch die Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien allen Menschen so deutlich vor Augen führte.

Sowohl die Moskauer Erklärung als auch deren Interpretation durch den Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, zeigen mit aller Deutlichkeit den einzig gangbaren Weg, der die Menschheit zu einem Leben in Frieden und Wohlstand führt. Darum sind diese Erklärungen Richtschnur und Anleitung für unser Handeln. Den Kampf um den Frieden werden wir gewinnen, wenn es uns gelingt, alle friedliebenden Menschen in dieses Ringen einzubeziehen und alle Bürger unserer Republik von der Überlegenheit des Sozialismus - auch für ihre persönliche Entwicklung - zu überzeugen. Das Durchdringungsein von der „historischen Mission des Sozialismus“, wie es in der Moskauer Erklärung heißt, gibt uns die Kraft, das kapitalistische Lager in der Produktion materieller Güter hinsichtlich Qualität und Quantität rasch einzuholen und zu über-treffen.

Für unsere Hochschulinsti-tute ergibt sich daraus vor allem die Aufgabe, die Ausbildungsformen laufend so zu verbessern, daß unsere Studenten ihr Studium termingemäß abschließen und sie in der Lage sind, die Produktion sozialistisch zu leiten. Um das zu erreichen, sollte auch an unseren Instituten die Selbst-Methode eingeführt werden, d. h. alle unproduktiven Verlustzeiten, die im Studium auftreten, sind durch gute Planung und Organisation, insbesondere im Praktikumsbetrieb, zu beseitigen. Das fachliche Zurückbleiben einzelner Studenten verhindert man am besten durch die Bildung von Kollektiven der an der Ausbildung im jeweiligen Studienjahr beteiligten Assistenten und Dozenten, die im engen Kontakt mit den Seminargruppen wirksam eingreifen können. Vor allem aber ist die Frage des Leistungsstandes der einzelnen Kommilitonen eine Angelegenheit der sozialistischen Studentengruppen selbst, die durch gegenseitiges Erziehen und kameradschaftliche Hilfe das Zurückbleiben einzelner Freunde verhindern.

Auf dem Gebiet der Forschung gilt es, die Zusammenarbeit mit der sozialistischen Praxis noch stärker auf Schwerpunkte zu konzentrieren und besonders

Liebe Kollegen, Studenten und Mitarbeiter!

Wieder einmal gibt uns der Jahreswechsel Anlaß, Rückschau zu halten auf die an unserer Hochschule im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und den Blick auf die vor uns stehenden Aufgaben im kommenden Jahr zu richten.

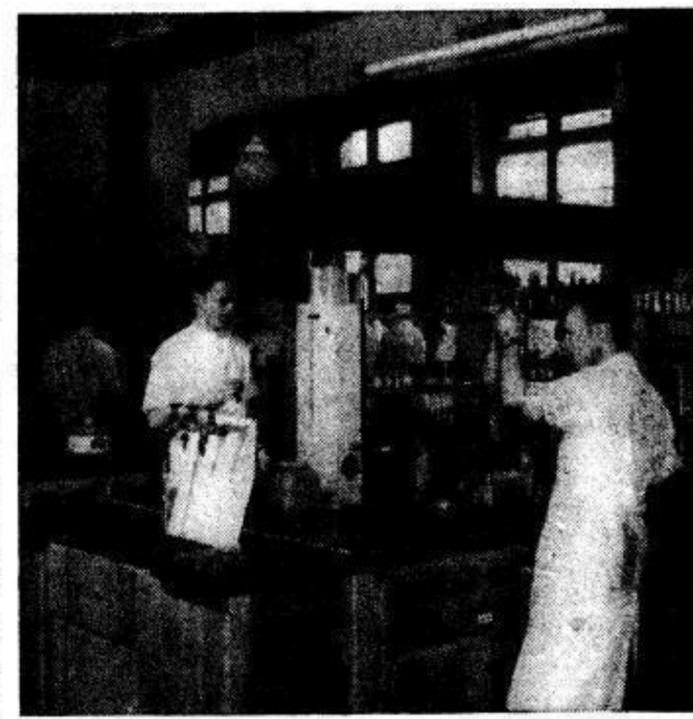
Es ist mir ein Bedürfnis, allen Kollegen, Studenten und allen Hochschulangehörigen an dieser Stelle herzlich für ihre Mitarbeit zu danken;

den Wissenschaftlern unserer Hochschule insbesondere für ihren Einsatz bei der Ausbildung und Erziehung unserer Studenten, für die intensive Unterstützung unserer volkseigenen Betriebe durch Übernahme von Forschungsaufträgen und Mitarbeit in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften;

allen Kommilitonen für den Fleiß und die Energie, mit der sie in den sozialistischen Studentengruppen um die Erfüllung ihrer Studienaufgaben rangen;

allen Arbeitern und Angestellten für ihre guten Arbeitsleistungen, die in kollektiver Zusammenarbeit erzielt wurden.

Nicht zuletzt möchte ich den gesellschaftlichen Organisationen, vor allem der Parteiorganisation, der Gewerk-



„In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit unserer Chemearbeiter, Chemiker und Wissenschaftler müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um unsere eigenen Rohstoffquellen voll auszunutzen, neue Rohstoffquellen zu erschließen und unsere chemische Produktion auf die Verwendung solcher Rohstoffe, Zwischenprodukte und Hilfsstoffe einzurichten, die aus sozialistischen Ländern bezogen werden können.“ Diese Worte aus dem Referat des Genossen Walter Ulbricht auf der 11. Tagung des ZK der SED gelten auch für die Arbeit an den chemischen Instituten unserer Hochschule.

1961 - für uns ein entscheidendes Jahr

im Kampf um die Erhaltung des Friedens und beim weiteren Aufbau des Sozialismus

den Dank für ihre tatkräftige Hilfe bei der Umgestaltung unserer Hochschule in eine sozialistische Bildungstätte aussprechen.

Ich möchte an diesem letzten Gedanken anknüpfen und sagen: Wir können, ohne unsere Erfolge überschätzen zu wollen, feststellen, daß wir bei der Erziehung junger Sozialisten und der Her-

Am 22. Dezember beschäftigte sich die 4. Bezirksleitungssitzung der SED mit der Arbeit der Parteiorganisation der TH. Darüber berichten wir in der 1. Januar-Nummer.

anbildung guter Fachleute Fortschritte zu verzeichnen haben. Dazu trug das unermüdete Wirken der Wissenschaftler an unserer Hochschule in hohem Maße bei.

Die große Verpflichtungsbewegung anläßlich des 15. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus, die unsere ganze Hochschule erfaßte, unterstreicht

die Worte des 1. Sekretärs des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Genossen Walter Ulbricht, der auf der 11. Tagung des Zentralkomitees ausführte: „Die Angehörigen der der Intelligenz haben ein großes Verdienst an der Erreichung unserer ökonomischen Erfolge und unseres kulturellen Fortschritts. Sie sind mit unserem Volk und seinem Arbeiter-und-Bauern-Staat wirklich verbunden.“

Aus dieser Haltung heraus werden unsere Professoren und Assistenten ihre Bemühungen um eine verbesserte Ausbildung und Erziehung fortsetzen. Sie werden neue Wege zu gemeinsamer Forschungsarbeit finden und unsere Wirtschaft damit immer leistungsfähiger machen. Unsere Anstrengungen sind gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt von besonderer Bedeutung, da es sich darum handelt, die Erpressungsversuche der Bonner Militaristen zu zunichte und ihren wahren Charakter für alle sichtbar zu machen, nämlich als das Eingeständnis der Schwäche, der Furcht vor der Anziehungskraft unserer Vorschläge zur Wiedervereinigung Deutschlands. Welcher vernünftige Mensch, welcher politisch klar denkende Wissenschaftler wird nicht dem Vorschlag, einen Frieden für 10 Jahre mit der Bundesrepublik abzuschließen, von Herzen zustimmen. Weder der Kapitalismus in Westdeutschland noch der Sozialismus in unserer Republik würden dabei etwas verlieren, aber den „Nutzen hätte das ganze deutsche Volk, das in diesen 10 Jahren vor der Gefahr eines Krieges bewahrt würde“, wie Walter Ulbricht auf der 11. Tagung des Zentralkomitees ausführte. Damit wäre auch für unsere junge Generation die Gewähr einer kontinuierlichen beruflichen Entwicklung gegeben. Diese Sicherheit aber muß sie sich selbst mit erringen.

Darum sind unsere Studenten aufgerufen, ihre sozialistischen Studentengruppen alleseitig zu festigen und nach guten fachlichen Leistungen zu streben, um auf diese Weise das erneute Friedensangebot zu unterstützen und den ökonomischen Wettstreit zwischen beiden Lagern gewinnen zu helfen, was für die Lösung unserer nationalen Frage so entscheidend ist. Das aber erfordert den bewußten Einsatz aller Kraft und Energie jedes einzelnen Kommilitonen, überhaupt jedes einzelnen Hochschulangehörigen.

Das Bewußtsein, daß wir an der Technischen Hochschule uns bemühen, den „Forderungen des Tages“ gerecht zu werden und damit die humanistischen Bildungstraditionen fortsetzen, gibt uns die Kraft, die nötig ist, um den Krieg zu besiegen und den Aufbau des Sozialismus in unserer Republik zu vollenden.

Allen Kollegen, Studenten und Hochschulangehörigen wünsche ich in diesem Sinne ein volles Gelingen und persönliches Wohlergehen.

Prof. Dr.-Ing. Gruner, Rektor

Bitterfeld war der Auftakt

Warum auch an der TH kulturelle Selbstbetätigung?

Am 12. und 13. Dezember 1960 fand im Kongreßsaal des Deutschen Hygiene-Museums die Kulturkonferenz des Bezirks Dresden statt, auf der über unseren Beitrag zur Entwicklung einer deutschen nationalen Volkskultur beraten wurde.

Das war keine Konferenz, auf der sich kunstbefessene Snobs oder ästhetisierende Schwätzer ein Stelldichein gaben. Hier saß der im antilastischen Kampf gereifte Schrittsteller neben dem jungen Bildhauer, der mit einer sozialistischen Brigade zusammen arbeitet und schafft. Da unterhielt sich der Darsteller sozialistischer Bühnengestalten mit dem schreibenden Genossenschaftsbauern. Da sprachen die Mitglieder des Arbeitertheaters mit dem Kunstkritiker, der Komponist mit dem Kulturfunktionär.

Kurz gesagt, diese Konferenz war ein einprägsames Spiegelbild der Entwicklung zur gebildeten Nation, war lebendiger Beweis für die Wahrheit der marxistisch-leninistischen Anschauung, daß sich nur im Sozialismus und Kommunismus alle schöpferischen Kräfte des Volkes entwickeln können.

Die rund 1000 Teilnehmer der Zusammenkunft haben dieses Ziel nicht nur proklamiert, sondern sie haben zugleich Wege und Methoden gezeigt, wie es erreicht wird. Der 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Genosse Krollkowski, schloß folgerichtig, daß sich nur dort lebendige Kulturarbeit entwickelt, wo neben dem Erfahrungsaustausch zwischen Kulturschaffenden und Werktätigen auch ein offener Meinungsstreit geführt wird.

Und wir hätten auch an unserer Hochschule eine Wende in der Kulturarbeit nicht herbeiführen können; wenn man nicht von diesen Grundsätzen ausgegangen wäre. Wir gehen noch am Anfang dieses Weges. Doch dürfen wir mit Freude Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg feststellen, daß die Gründung der kulturellen Abenduniversität mit ihren Arbeitsgemeinschaften Musik, Literatur, Film u. a.; der Zirkel schreibender Hochschulangehöriger ein vielversprechender Anfang sind und eine neue Qualität unserer Kulturarbeit darstellen. Gemeinsam mit dem FDJ-Ensemble, dem Belegschaftsorchester, dem Filmstudio und der Studentenbühne helfen diese neuen Möglichkeiten, die Forderungen der Bitterfelder Konferenz an unserer Hochschule zu verwirklichen. Es gilt, die schöpferischen Fähigkeiten aller Menschen unserer Republik sowohl zum Nutzen ihrer eigenen persönlichen als auch der gesellschaftlichen Entwicklung zu entfalten, um auch von dieser Seite her unser Leben noch inhaltsreicher und schöner zu gestalten. Noch viel mehr Hochschulangehörige sollten darum einmal zur Feder oder zum Zeichenstift greifen. Wir müssen die in uns ruhenden natürlichen Fähigkeiten nur wecken und fördern; es geht ja nicht

Allen Hochschulangehörigen,

den Mitgliedern des Lehrkörpers, allen Studenten, den Arbeitern und Angestellten unserer Hochschule wünschen wir, zugleich im Namen der Hochschulleitung, der Hochschulparteilung und aller gesellschaftlichen Organisationen, Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg für die gemeinsame Arbeit im kommenden Jahre.

Die Redaktion

darum, Berufskünstler auszubilden. Auf der Kulturkonferenz sprachen Arbeiter und Genossenschaftsbauern, deren geistvolle Art, deren echter, natürlicher Humor, deren Ideenreichtum und die Bildhaftigkeit ihrer Sprache anschaulich bewiesen, daß unsere Menschen diese Fähigkeiten besitzen, sie bedürfen nur der Entfaltung.

Die von der Hochschulparteilung ins Leben gerulene Kulturkommission sollte ihr Augenmerk vor allem darauf richten, die Kulturarbeit in den Prozeß der bewußten politischen Erziehung und der Qualifizierung einzugliedern. Der Wert unserer Kulturarbeit wird daran gemessen, inwieweit sie mithilft, den neuen sozialistischen Menschen zu formen und inwieweit sie in der Lage ist, unsere Werktätigen zu befähigen, unseren sozialistischen Aufbau noch rascher voranzutreiben.

Die Umwälzung auch auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur ist Bestandteil des großen revolutionären Gesamtprozesses und wird auch in diesem Bereich von den Volksmassen getragen.

Diesem tiefen Sinn der Bitterfelder Konferenz zu erlassen und zu verwirklichen ist ein Teil unserer Arbeit bei der Schaffung der sozialistischen Hochschule.

Ein wertvolles Geburtstagsgeschenk

Die Mitglieder der Brigade „Freundschaft“ unserer Fahrbereitschaft schlossen mit Jungen Pionieren der 72. Oberschule anläßlich des 12. Jahrestages der Pionierorganisation einen Freundschaftsvertrag ab

Am 10. Dezember 1960 kamen im Westflügel der Mensa der Technischen Hochschule der Direktor, der Pionierleiter, die Lehrer der beiden fünften Klassen von der 72. Oberschule und die Angehörigen der Brigade „Freundschaft“ der Fahrbereitschaft zusammen.

Anlaß dazu war der Abschluß eines Patenschaftsvertrages zwischen den Klassen und der Brigade.

Wie war es dazu gekommen, und wie soll die Zusammenarbeit zwischen den Pionieren und uns aussehen?

Lange vorher beschäftigte sich schon die Brigade mit dem Gedanken: Wie können wir den Pionieren helfen? Kollegen setzten sich mit dem Direktor und dem Parteisekretär der Schule in Verbindung. Wir kamen zu dem Ergebnis, Patenschaften über die beiden fünften Klassen zu übernehmen. Unsere jungen Freunde und auch die Mitglieder unserer Brigade übergaben anläßlich des Abschlusses unseres Vertrages Verpflichtungen. Wir wollen einmal im Monat den Pioniernachmittag ausstellen und leiten. Im Vordergrund soll die Verkehrserziehung stehen. Ebenfalls einmal im Monat werden wir dem Unterricht beiwohnen. So wollen wir helfen, den Leistungsstand zu verbessern und Ordnung und Disziplin weiter zu festigen. „Ich muß unbedingt in Erdkunde bes-



ser werden“, „Ich möchte viel der Brigade zusammensein“, oder „Ich will meine Hausaufgaben nicht mehr vergessen“, so kam es manchmal wie ein Stoßseufzer ehrlichen Herzens aus dem Munde der 11jährigen. Sie nehmen es ernst, unsere Jungen Pioniere.

PATENSCHAFTSVERTRAG
zwischen der
Fahrrer-Brigade der TH
und der
Klasse 5a der 72. Oberschule

1. Zielsetzung: Ich nehme nur von den Pionieren...
2. Helfer: Ich mache alle Gruppenarbeiten...
3. Große: Ich muß mich in Erdkunde nicht mehr...
4. Freundschaft: Ich werde mich bemühen, die...
5. Pionier: Ich werde mich bemühen, die...
6. Gruppe: Ich muß in Erdkunde...
7. Klasse: Ich werde mich bemühen, die...
8. Pionier: Ich will in Erdkunde...
9. Brigade: Ich darf meine... nicht...
10. Pionier: Ich werde mich bemühen, die...

Wir freuen uns aufrichtig, den Vertrag gerade zum 12. Geburtstag der Pionierorganisation zum Abschluß gebracht zu haben. Wir wollen mit unseren Kindern in Freundschaft arbeiten, lernen und fröhlich sein.

Brigade „Freundschaft“